Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 52 (1975)

Heft: 5

Artikel: Ein Kloster in unserer Zeit : Mariastein in unserer Region

Autor: Fürst, Mauritius

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nen anzusprechen. Es scheint uns, dass die beste Werbung für unsern Verein in der persönlichen Aufmunterung liegt. Bitte unterstützen Sie unsere Bemühungen. Werben Sie in Ihrem Bekanntenkreis für den Beitritt zu unserm Verein. Jeder Beitritt und jeder Jahresbeitrag ist eine wertvolle Unterstützung der hohen Aufgabe des Klosters und der Wallfahrt von Mariastein.

Die Gelder, die aus den Mitgliederbeiträgen fliessen, werden nach der Vergütung für das Abonnement der Zeitschrift, vollständig den Bedürfnissen des Klosters zugewendet. Wir sind uns bewusst, dass zwar diese Leistungen relativ gering sind im Verhältnis zu den grossen Aufgaben des Klosters, aber sie stellen doch eine willkommene Hilfe dar. Die uns zufliessenden Gelder werden vorderhand nicht langfristig angelegt, sie sollen dem Kloster zugewendet werden, und zwar von Fall zu Fall für ganz bestimmte Anliegen des Klosters.

Ziel unserer Arbeit ist aber nicht nur der finanzielle Aspekt. Unser Verein sollte auch ein Bindeglied des geistigen Kontaktes zwischen Konvent und Bevölkerung sein. Diesem Ziel sollen solche Zusammenkünfte dienen, die wir wieder etwa veranstalten wollen, die uns die Sorgen und Probleme und Erfolge eines Benediktinerklosters in unserer Zeit bewusst werden lassen. Eine nächste solche Veranstaltung soll voraussichtlich im Frühjahr 1976, verbunden mit der 1. ordentlichen Generalversammlung durchgeführt werden.

Wenn Sie mithelfen, dann wird diese heutige Zusammenkunft ihre wertvolle und positive geistige Ausstrahlungskraft für das Kloster und die Wallfahrt von Mariastein haben.

Allfällige Anregungen oder Wünsche wollen Sie bitte nicht jetzt in der Kirche, aber nachher oder später, schriftlich oder mündlich, einem Konventualen oder einem Vorstandsmitglied bekannt geben.

Ein Kloster in unserer Zeit – Mariastein in unserer Region

Abt Mauritius Fürst

Liebe Freunde des Klosters Mariastein!

Das Thema, über das ich heute zu Ihnen sprechen darf, heisst: «Ein Kloster in unserer Zeit — Mariastein in unserer Region».

Ein Kloster in unserer Zeit?

Der Stosseufzer, der manchem Zeitgenossen entschlüpfen wird, wenn er auf der Strasse einem Mönch oder einer Nonne im Habit begegnet: «Dass es das im 20. Jahrhundert noch gibt!», gilt folgerichtig auch den Klöstern. Ja, die Frage stellt sich: Ist ein Kloster in unserer Zeit noch aktuell? In der Zeit eines unaufhaltbar scheinenden Fortschrittes auf allen Gebieten, besonders in der Technik und in den Naturwissenschaften; in der Zeit alles Machbaren, in der man auf das Uebernatürliche, auf Gott, nicht mehr angewiesen ist, weil man ja alles selber machen kann?

Ein Kloster in unserer Zeit!

Trotz einer nie erreichten Hochkonjunktur, die allerdings heute ihren Höhepunkt überschritten zu haben scheint, trotz Komfort und Luxus ohne Mass, trotz aller Fortschritte der Wissenschaften sind die Menschen unserer Zeit oft von Angst und Unruhe erfüllt; sie leben in einer Unsicherheit und Ungeborgenheit wie vielleicht nie zuvor, in einer grossen Isolation, obwohl die heutigen Menschen einander räumlich nahe gekommen sind durch die modernen

Verkehrsmittel, wie man es sich vor Jahrzehnten noch nur erträumen konnte. Aller materielle Fortschritt füllt die Menschen nicht aus. Ihre Seele bleibt leer oder wird sogar krank, so dass sie ihr Heil beim Seelenarzt, beim Psychiater, zu finden meinen.

Mitschuldig an dieser Situation sind wohl auch die Massenmedien, die den Massenmenschen herangezüchtet haben, der sich in der Einsamkeit und im Schweigen verloren fühlt, dem es nur noch in den Massenvergnügen, im Lärm und in der Hektik wohl ist, der sich regelrecht in die Zerstreuung flüchtet, um nicht die innere Stimme in sich vernehmen zu müssen.

Weil sich diese Stimme aber nicht ganz totschweigen lässt, gibt es heute immer mehr Leute, auch Jugendliche, die auf die Suche gehen: auf die Suche nach Ruhe und innerer Stille, nach Geborgenheit und Gemeinschaft. Sie finden sich zusammen etwa in den Kommunen, auch in christlichen Kommunen, — erwähnen wir hier nur als Beispiel die evangelischen Christusträger in Basel — die manche Elemente des klösterlichen Lebens übernommen haben. Auch die Entstehung evangelischer Klöster wie Taizé in Burgund oder Grandchamp und Sonnenhof in unserm Land geht wohl auf diese Suche nach Gemeinschaft und Innerlichkeit zurück. Immer mehr Menschen suchen die Sammlung und Meditation. Und weil wir im Westen ihnen diese oft zu wenig anbieten, wenden sie sich dem fernen Osten zu, um dort die Erfüllung ihrer Sehnsucht zu finden.

In dieser Suche ist auch die Frage nach dem Sinn des Lebens, eines lebenswerten Daseins, eines Lebens, das mit dem Tod nicht zu Ende ist, sondern das weitergeht auf einer «neuen Erde, worin Gerechtigtkeit wohnt» (2 Petr. 3, 13), eingeschlossen.

Viele sind auf der Suche nach Sicherheit bei all dem Neuen und Ungewohnten in der nachkonziliären Kirche, in der Liturgie, in der Moral und in der Lehre, und nicht zuletzt auch auf der Suche nach einem festen Glauben.

Können da nicht gerade die Klöster und alle kirchlichen Gemeinschaften helfen, raten, den Weg aufzeigen, den ziellosen Menschen führen und den Suchenden ganz besonders auch mit ihrem Beten in der Gemeinschaft beistehen? Auch ein Orden mit 1400 jähriger Tradition? Auch ein Kloster mit fast 900 Jahren Geschichte? Eine klösterliche Gemeinschaft, die «unter Regel und Abt dient» (Mönchsregel, Kap. 1), bewusst, dass man sich einer gemeinsamen Regel «allein um Christi und des Evangeliums willen» (Regel von Taizé, Vorwort) unterwerfen kann, überzeugt davon, dass «der Glaube im Abt den Stellvertreter Christi sieht» (Mönchsregel, Kap. 2)? Menschen, die sich bemühen um ein echtes Gemeinschaftsleben, die wissen um den Sinn des gemeinsamen Gotteslobes, dem nichts vorgezogen werden darf — nach den Worten Sankt Benedikts — , das deshalb die erste und wichtigste Aufgabe des Benediktiners ist. Menschen, die wissen um den Sinn der Gelübde (in einer Zeit, die dafür oft wenig Verständnis hat), um Armut, Gehorsam und Ehelosigkeit um Christi willen, in der freigewählten und bewussten Nachfolge des armen, bis zum Tod gehorsamen und ehelosen Herrn. Menschen, die das auf sich nehmen können nur im Glauben auf den, der sie berufen hat, und aus Liebe zu Gott und damit auch zu den Mitmenschen.

Mariastein in unserer Zeit

Der Glaube an die Zukunft Mariasteins als Wallfahrtsort und als Kloster gründet auf der Tatsache, dass es das heute noch gibt — trotz der Aufhebung in der französischen Revolution, trotz der Vertreibung im Kulturkampf und trotz der Zerstörung des klösterlichen Lebens in den Niederlassungen des Exils, in Delle und in Bregenz, durch die französischen und nationalsozialistischen Klosterstürmer. Die rechtliche Wiederherstellung des Klosters Mariastein fast 100 Jahre nach dem Entzug der korporativen Selbständigkeit bestärkt diesen Glau-

ben an seine Sendung und an seine Aufgaben in unserer Zeit.

Mariastein in unserer Region

Unser Kloster ist auf Grund seiner neueren Geschichte in erster Linie ein *Wallfahrtskloster:* seitdem 1636 die Benediktiner von Beinwil die Wallfahrtsseelsorge übernahmen, konnten sie diese sogar in den Zeiten, in denen das Kloster säkularisiert war, immer ausüben bis auf den heutigen Tag. Bis 1874 war es auch ein *Schulkloster* (und es blieb es in Delle und in Altdorf — hier von 1906 an bis heute). Trotz des Wunsches von verschiedenen Seiten, dass in Mariastein wieder eine Klosterschule entstehen möchte, glauben wir heute, dass der Unterricht in einer Zeit, wo so viele Geistliche fehlen, nicht unsere Aufgabe sein kann, abgesehen von den finanziellen Aufwendungen, die eine moderne Schule verlangt.

Mariastein wird wohl auch weiterhin seine Bestimmung in der Betreuung der Pilger in einem weitern Sinn sehen müssen. Es wird da sein für alle Ratsuchenden, für jene, denen eine gemeinsame Bussandacht nicht genügt, die eine Seelenführung auch heute noch für nötig oder erspriesslich halten. Es wird da sein für die Gäste, die nach einem auf Erfahrung beruhenden Wort des Mönchsvaters Benedikt «dem Kloster nie fehlen», und die nach seinem Willen «wie Christus aufgenommen werden sollen» (Kap. 53). Zu diesen Gästen zählen wir alle, die sich für einige Zeit ins Kloster zurückziehen möchten, um teilzuhaben am Frieden und an der Ruhe, am gemeinsamen Gebet und Gottesdienst, am Leben der Gemeinschaft, um neue Kraft zu sammeln für das Leben in der Welt. Wir möchten Mariastein sehen als Stätte des Gebets, der Meditation, des innerlichen Lebens, daneben auch als Stätte der Bildung und Kultur (Theologie, Exegese, Geschichte, Kultur usw.).

Die geographische Lage unseres Gotteshauses an der Dreiländerecke legt uns auch ein Wirken für die Verständigung unter den Völkern nahe. Schon öfters fanden Dreiländer-Treffen in Mariastein statt. Das nächste ist auf den 22. Juni dieses Jahres festgelegt.

Die Nähe von Basel und der Standort in einer konfessionell so gemischten Region weist uns auf das grosse oekumenische Anliegen hin, auf das Gebet und die Arbeit um die Einheit der Christen im Sinne der Devise unseres verehrten Herrn Bischofs: «Dass sie eins seien!»

Liebe Freunde unseres Klosters!

Ich muss Ihnen gestehen, dass wir unsere Zukunft noch nicht klar sehen. Wir sind eben im Begriff, darüber nachzudenken und im Gespräch herauszufinden, wie unsere Zukunftsaufgabe aussehen soll. Darf ich Sie bitten, uns als Freunde nicht nur mit materiellen Mitteln zu helfen, sondern ebensosehr durch Ihr Gebet und Ihren Rat, damit wir erkennen, was der Heilige Geist von uns will, damit wir offen sein können für die Probleme der heutigen Zeit.

Eine Sorge möchte ich Ihnen noch nennen: das Problem des Nachwuchses. Wenn auch heute unter vielen jungen Menschen ein neues Aufbrechen der Frage nach dem Sinn des Lebens, ein Suchen nach neuen Formen in Gruppen und Gemeinschaften, nach Mitmenschlichkeit, Mitverantwortung und persönlichem Engagement festzustellen ist, weil Materialismus und Rationalismus nicht die gewünschte Erfüllung brachten, wenn in der Folge wohl auch mit einem Ansteigen der geistlichen Berufe gerechnet werden darf, so darf man doch nicht übersehen, dass die Geburtenbeschränkung und das Zweikindersystem das Potential des Nachwuchses erheblich verringert haben. Es ist deshalb die Sorge des Nachwuchses für die Priester- und Ordensberufe eine echte Sorge für alle, wie es auch der Synode-Entwurf «Kirchlicher Dienst» (2. 7. 1) mit Recht betont: «Weil alle Glieder der Kirche verantwortlich sind für deren Sammlung und Sendung, sind auch alle verantwortlich für den Nachwuchs im kirchlichen Dienst».

Ihnen allen danke ich herzlich, wenn Sie unsere Sorgen auch zu Ihren Sorgen machen.